

Über Besessenheit und Exorzismus

Natürlich glaubte ich nicht, dass es so etwas wie Besessenheit gibt. In 15 Jahren gutgehender psychiatrischer Praxis hatte ich nie etwas gesehen, was auch nur von ferne wie ein solcher Fall wirkte. ... Aber die Tatsache, dass mir nie solch ein Fall begegnet war, bedeutete nicht, dass solche Fälle in der Vergangenheit oder Gegenwart auszuschließen waren. Ich hatte umfangreiche Literatur zu diesem Thema entdeckt – nichts davon war „wissenschaftlich“. Ein Großteil davon erschien mir naiv, vereinfachend, billig oder sensationslüstern. Einige wenige Autoren jedoch kamen mir seriös und nachdenklich vor, und sie alle behaupteten ausnahmslos, dass echte Besessenheit ein sehr seltenes Phänomen sei. Ich konnte demzufolge nicht einfach schon deshalb an ihrer Existenz zweifeln, weil ich selbst nur sehr begrenzte Erfahrungen hatte.

Deshalb beschloss ich, loszuziehen und einen Fall zu suchen. Ich schrieb hierhin und dahin, dass ich daran interessiert sei, Fälle angeblicher Besessenheit zu beobachten und auszuwerten. Antwortschreiben trudelten ein. Es stellte sich heraus, dass die ersten beiden Fälle unter gängigen psychischen Störungen litten, wie ich bereits vermutet hatte, und ich begann, Kerben auf meine wissenschaftliche Pistole zu machen.

Der dritte Fall traf dann endlich ins Schwarze.

Danach wurde ich nochmals tief in einen weiteren Fall echter Besessenheit einbezogen. In beiden Fällen hatte ich Gelegenheit, bei erfolgreichen Exorzismen anwesend zu sein. Die große Mehrheit der Fälle, die in der Literatur beschrieben werden, sind Fälle von Besessenheit durch unbedeutendere Dämonen. Diese beiden Fälle jedoch waren insofern höchst ungewöhnlich, weil es sich um Fälle von satanischer Besessenheit handelte. Ich weiß jetzt, dass Satan eine Realität ist. Ich bin ihm begegnet.¹

Manche/r unter meinen Leserinnen und Lesern wird natürlich enttäuscht oder sogar skeptisch sein, weil ich die beiden Fälle nicht detailliert

beschreiben werde. Aber es gibt eine Reihe von zwingenden Gründen, weshalb ich mit solchen Schilderungen zurückhaltend bin. Der zwingendste ist der, dass schon die Beschreibung eines solchen Falles dieses Buch völlig aus dem Gleichgewicht bringen würde. Jeder der beiden Fälle war außerordentlich komplex – weit über das hinaus, was bei durchschnittlichen Patienten der Psychiatrie vorkommt. Auch nur einem von beiden annähernd gerecht zu werden, würde ein eigenes kleines Buch erfordern. Echte Besessenheit ist, soweit wir wissen, äußerst selten. Menschliche Bosheit hingegen ist verbreitet. ... Ich wäre nichtsdestoweniger versucht, es zu tun, gäbe es nicht bereits ein Buch, das fünf Fälle von Besessenheit recht gut beschreibt: Malachi Martins „Hostage to the Devil“ (New York 1977). ...

VORSICHT: HOCHSPANNUNG!

Man mag Exorzismus und Psychotherapie als zwei völlig verschiedene Ansätze sehen, die einander ausschließen. Die beiden Exorzismen jedoch, deren Zeuge ich war, schienen mir – sowohl in der Methode als auch im Ergebnis – psychotherapeutische Prozesse zu sein. Eine Woche nach dem einen Exorzismus rief übrigens der Patient, der jahrelang bei Psychiatern gewesen war, aus: „Die ganze Psychotherapie ist eine Art Exorzismus!“ Und nach meiner Erfahrung kämpft alle gute Psychotherapie tatsächlich gegen Lügen.

Die Unterschiede zwischen analytischer Psychotherapie und Exorzismus lassen sich in zwei Kategorien einteilen: das Konzept des Bezugsrahmens und die Anwendung von Macht.

Über den jeweiligen Bezugsrahmen von Christentum und Psychotherapie sind bereits zahllose Abhandlungen geschrieben worden, und es ist hier nicht der Ort, um tiefer in dieses Thema einzusteigen. Es ist jedoch wichtig festzustellen, dass sich diese beiden unterschiedlichen Bezugssysteme nicht gegenseitig ausschließen müssen. Ich habe sie jedenfalls seit einigen Jahren im Rahmen gewöhnlicher Psychotherapie mit zahlreichen Patientinnen in unterschiedlichen Mi-

¹ Anm.: Pater Amorth, der von der kath. Kirche beauftragte und sehr bekannte Exorzist der Diözese Rom, erklärt ebenfalls: „Beim Exorzismus gilt aber nichts anderes als bei so vielen Dingen im Leben: wenn einer etwas nicht selber gemacht und gesehen hat, dann glaubt er nicht.“

schungsverhältnissen miteinander kombiniert, und zwar mit ziemlichem Erfolg. Eine wachsende Zahl weiterer TherapeutInnen hat das ebenfalls getan.

Was die Anwendung von Macht betrifft, unterscheiden sich analytische Psychotherapie und Exorzismus radikal. Traditionelle Psychotherapie – sei sie analytisch orientiert oder nicht – macht ganz bewusst wenig oder überhaupt keinen Gebrauch von Macht. Sie wird in einer Atmosphäre völliger Freiheit durchgeführt. ... Exorzismus ist eine andere Sache. Hier greift der Heiler auf jede Macht zurück, die im Kampf gegen die Krankheit des Patienten legitim und liebevoll ist. Zunächst einmal wird ein Exorzismus, soweit ich weiß, immer von einem Team aus drei oder mehr Personen durchgeführt. In gewisser Weise tritt das Team „als Bande“ gegen den Patienten an. Anders als bei einer traditionellen Therapie, wo es „eins zu eins“ steht, begegnet der Patient oder die Patientin beim Exorzismus einer numerischen Übermacht.

Die Dauer einer Exorzismus Sitzung wird nicht im voraus festgelegt, sondern liegt allein in der Verantwortung des Teamleiters. In einer gewöhnlichen Psychotherapie dauert die Sitzung nicht länger als eine Stunde, und der Patient bzw. die Patientin weiß das. Wenn sie wollen, können Patientinnen eine Stunde lang so gut wie jedem Thema ausweichen. Aber exorzistische Sitzungen können drei, fünf, ja sogar zehn oder zwölf Stunden dauern – die Dauer dieser Auseinandersetzung hängt ab vom Gespür und der Einschätzung des Teams. Der Patient kann während einer Exorzismussitzung auch mit Gewalt festgehalten werden. Das geschieht tatsächlich oft und ist einer der Gründe, weshalb ein Team nötig ist. Er oder sie kann nicht – wie Charlene – das Weite suchen, sobald es unangenehm wird.

Schließlich – und das ist das Wichtigste – ruft das Exorzismusteam durch Gebet und Ritual die Macht Gottes für den Heilungsprozess an. Für Nichtgläubige mag dies wie eine unnütze Maßnahme wirken oder so interpretiert werden, als beruhe die Wirkung des Exorzismus auf reiner Suggestionskraft. Da ich als gläubiger Mensch spreche, kann ich nur aus meiner persönlichen Erfahrung bezeugen, dass ich während der beiden Exorzismen, bei denen ich dabei war, die Anwesenheit Gottes im Raum deutlich spüren konnte.² Was christliche Exorzistinnen betrifft,

² Ein erklärter Atheist, der Zeuge derselben Exorzismen war, machte diese Erfahrung nicht, obwohl dabei vieles

sind sie es nach eigener Auffassung nicht selbst, die den Prozess erfolgreich zum Abschluss bringen; es ist Gott, der die Heilung bewirkt. Der einzige Sinn der Gebete und Rituale besteht darin, die Kraft Gottes in den Kampf einzubeziehen.

Deshalb betrachten Praktiker den Exorzismus als geistlichen Kampf. Die Strategie lautet freilich nicht, „im Krieg ist alles erlaubt“. Der Exorzist glaubt, dass es legitim ist, jede liebevolle Methode, jede liebevolle Hilfe und alle Werkzeuge der Liebe einzusetzen, die verfügbar sind oder in den Kampf einbezogen werden können.

Das Schlüsselwort ist „liebevoll“. ...

Eine Person, deren Exorzismus ich miterlebte, zeigte nach der Prozedur gleichzeitig höchst ambivalente Gefühle – sie fühlte sich erlöst und dankbar, aber auch vergewaltigt. In den Jahren seither haben die Gefühle von Dankbarkeit und Erlösung eher zugenommen, und der Eindruck der Vergewaltigung hat nachgelassen – wie es ein Operationstrauma tut. Was den Exorzismus davor schützt, zu einer echten Vergewaltigung zu werden, ist – wie bei einem chirurgischen Eingriff – die Einwilligung der betroffenen Person in die Prozedur. Eine Schutzmaßnahme gegen den Machtmissbrauch beim Exorzismus besteht darin, peinlich genau darauf zu achten, wie ungeheuer wichtig die persönliche Einwilligung ist. ... Aber die größte Sicherheitsmaßnahme ist Liebe. Nur mit Liebe können ExorzistInnen zwischen Interventionen unterscheiden, die „fair“ und notwendig sind und solchen, die manipulativ sind oder wirklich verletzend. Nur mit Liebe können Praktiker sicher gehen, dass sie ständig das Wohl der Patienten im Auge haben, und der allgegenwärtigen menschlichen Neigung entgehen, skrupellos zu werden und sich in die eigene Macht zu verlieben. Es gilt überhaupt für alle ernsthaften Fälle, dass mehr nötig ist als Wissen und Fertigkeit; letztlich kann nur Liebe heilen.

Exorzismus ist keine magische Prozedur – es sei denn, man empfindet Liebe als etwas Magisches. Wie in der Psychotherapie kommen dabei Analyse, Entscheidungen, Deutung, Ermutigung und liebevolle Konfrontation zum Einsatz. Das Ganze unterscheidet sich von traditioneller Psychotherapie nur so, wie sich ein chirurgischer

geschah, was er sich nicht erklären kann. Für mich jedoch war die Kraft Gottes bei diesen Gelegenheiten mit Händen zu greifen.

Eingriff am offenen Herzen von einer Entfernung der Mandeln unterscheidet. Exorzismus ist Psychotherapie unter Einsatz starker Geschütze.

Wie jeder massive Angriff ist die Sache ziemlich gefährlich und sollte nur in Fällen angewandt werden, die so schwerwiegend sind, dass schwächere Varianten der Psychotherapie zum Scheitern verurteilt sind. ... Beim Exorzismus bekommt man es mit Hochspannung zu tun.

Der einzige Zweck eines Exorzismus besteht darin, das Dämonische in einem Patienten zu entdecken und zu isolieren, so dass es ausgetrieben werden kann. Das Dämonische kann selbst eine ungeheure Energie besitzen. Vielleicht gibt es Fälle, wo diese Energie zu mächtig ist, als dass der Patient oder das Team dagegen ankommen. Oder der Patient will es nicht wirklich loswerden. Dann würde das Ergebnis eines Exorzismus für die betreffende Person wahrscheinlich schlimmer sein als der Zustand davor. Das Resultat könnte sogar fatal sei. In solchen Fällen wäre es besser gewesen, man hätte die „hochgespannte“ dämonische Energie nie angezapft oder entdeckt. Vor beiden Exorzismen, an denen ich teilnahm, unterzeichneten die Patienten Einwilligungserklärungen, in denen sie klar ihr Bewusstsein zum Ausdruck brachten, dass der Exorzismus fehlschlagen und sie selbst infolge der Prozedur sogar sterben könnten. (Das dürfte den Leserinnen und Lesern einen Eindruck davon vermitteln, wie mutig und verzweifelt diese Menschen waren.)

Ferner setzen sich der Exorzist und die anderen Teammitglieder einer unmittelbaren Gefahr aus. Trotz meiner begrenzten Erfahrungen vermute ich, dass Martin die physischen Gefährdungen womöglich überbetont hat. Aber die psychischen Gefahren sind real und sehr groß. Beide Exorzismen, deren Zeuge ich war, verliefen erfolgreich. Ich schaudere bei dem Gedanken, welche Wirkung es auf den Exorzisten und andere Teammitglieder – auf mich – gehabt hätte, wenn sie fehlgeschlagen wären. Obwohl alle Teammitglieder anhand ihrer psychischen Stärke und ihrer Liebe sorgfältig ausgewählt worden waren, waren die Prozeduren für alle Beteiligten sehr anstrengend. Und obwohl das Ergebnis erfolgreich war, mussten die meisten von ihnen in den folgenden Wochen mit eigenen emotionalen Reaktionen fertigwerden.

Ich möchte noch anfügen, dass ein Exorzismus nicht gerade das ist, was man gemeinhin als

„preiswerte“ Prozedur bezeichnen würde. Der erste (und leichtere) erforderte ein Team von gut ausgebildeten Berufstätigen, die (unbezahlt) vier Tage lang arbeiteten, zwölf bis sechzehn Stunden pro Tag. Der zweite beschäftigte ein ähnliches Team aus neun Männern und Frauen, die drei Tage lang zwölf bis zwanzig Stunden am Werk waren. Nicht, dass es immer ein derart aufwendiges Unternehmen wäre. Ich erinnere daran, dass beide Fälle offensichtlich ungewöhnlich waren, da es sich um satanische Besessenheit handelte.

Obwohl sie schwierig und gefährvoll waren, gingen die beiden Exorzismen, deren Zeuge ich war, gut aus. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die beiden Patienten auf andere Weise hätten geheilt werden können. Sie sind beide noch am Leben, und es geht ihnen heute sehr gut. Ich habe allen Anlass zu der Vermutung, dass sie ohne ihre Exorzismen beide bereits unter der Erde wären.

ASPEKTE DER DIAGNOSE UND DER BEHANDLUNG

Die beiden Menschen, deren Exorzismen ich als Augenzeuge erlebte, waren völlig verschieden. Der eine hatte vor der Prozedur eine Hypomanie und eine sprunghafte Psychose gezeigt; der andere war neurotisch depressiv, aber ansonsten geistig völlig normal. Der eine war von durchschnittlicher Intelligenz, der andere hochintelligent. Der eine füllte seine Elternrolle liebevoll aus, der andere kam mit ihr ganz und gar nicht zurecht. Derjenige, der kränker wirkte, hatte den einfacheren Exorzismus; derjenige, der gesünder wirkte, war tiefgreifender besessen, und sein Kampf um Heilung war schrecklicher. Jede der beiden Persönlichkeitsstrukturen hatte ihre eigene unverkennbare Färbung.

Aber einige Aspekte ihrer Besessenheit und der Exorzismen waren verblüffend ähnlich. Ich werde im folgenden über diese Ähnlichkeiten sprechen, weil sie vielleicht als Anhaltspunkte dienen können, um zu verstehen, was Besessenheit und Exorzismus sind. ...

Aus beiden Fällen gelange ich zur Schlussfolgerung, dass Besessenheit kein Zufall ist. Ich bezweifle sehr stark, dass jemand eines Tages die Straße entlang geht, und hinter einem Busch springt ein Dämon hervor und dringt in ihn ein.³

³ Anm.: Auch Pater Amorth macht deutlich, dass ein Dämon nur bekommt, was man ihm gibt: „Satan benutzt vier Wege, um von einer Person Besitz zu ergreifen: Die

Besessenheit scheint ein allmählicher Prozess zu sein, bei dem sich die besessene Person in einer Art seelischem Ausverkauf immer wieder aus diesem oder jenem Grund selbst preisgibt. Der Hauptgrund, weshalb diese beiden Patienten ihre Seele verkauften, war anscheinend Einsamkeit. Jeder von beiden war entsetzlich einsam, und jeder hatte sich das Dämonische bereits im Frühstadium des Prozesses als eine Art imaginären Kameraden zugelegt. Aber es waren auch sekundäre Gründe im Spiel – Gründe, die in anderen Fällen möglicherweise primär sein könnten.

Bei einem der Patienten begann der Prozess wohl damit, dass er im Alter von zwölf Jahren in okkulte Praktiken geriet.⁴ Beim anderen begann der Prozess offensichtlich, als er fünf Jahre alt war, und zwar mit etwas, was noch gespenstischer war als das, was man normalerweise als „okkult“ bezeichnet.

In beiden Fällen schien die Besessenheit zum Zeitpunkt ihres Beginns das zu bewirken, was Psychiater „Fixierung“ nennen. Während des

Erlaubnis Gottes, z.B. bei Heiligen, die von Dämonen besessen waren.

Eine Verfluchung, die auch ohne den aktiven Beitrag der besessenen Personen wirksam werden kann. Diese Menschen sind Opfer ohne Schuld. Freilich wirkt eine Verfluchung **viel seltener**, wenn der Betroffene im Stand der Gnade ist, betet und regelmäßig die Sakramente empfängt.

Die anhaltende Todsünde. Der Einfallsort des Teufels ist hier offensichtlich (vgl. Lk 22,3). Wiederholt habe ich es mit Personen zu tun gehabt, die im Zustand der eingewurzelten Sünde lebten. Ein Rauschgifthändler hatte unter Drogeneinfluss ein Mädchen vergewaltigt und an einem bewaffneten Überfall teilgenommen. Er kam zu mir, um seiner Mutter und seiner Schwester, die ihn begleiteten, eine Freude zu machen. Ich hatte keine 30 Sekunden über ihn gebetet, da fiel er schon in Trance und begann fürchterlich zu schreien. Sofort brach ich den Exorzismus ab und sagte ihm, dass er von einem Dämon besessen sei. Er antwortete mir: ‚Das weiß ich, und es ist mir recht, **weil ich es so haben will.**‘

Kontakte mit satanischen Sekten, Magiern, Hexern, teuflischen Bluthunden, Okkultismus, Spiritismus... Wenn jemand **solchen Dingen nachgeht**, öffnet er dem satanischen Einfluss und der Besessenheit Tür und Tor.“

⁴ Es geht aus der Literatur über Besessenheit klar hervor, dass die allermeisten Fälle mit okkulten Praktiken zusammenhängen – die Häufigkeit solcher Praktiken ist hier wohl weit größer als beim statistischen Bevölkerungsdurchschnitt. Es ist schwierig zu unterscheiden, was zuerst da ist: die okkulte Praxis oder die Besessenheit. Ich meine damit nicht, dass die meisten Menschen, die sich auf Okkultes einlassen, besessen werden. Aber ihre diesbezüglichen „Chancen“ scheinen dadurch zu steigen. Die traditionelle Kirche hat, soweit die Literatur zurückreicht, immer vor den Gefahren des Okkulten gewarnt. ...

Exorzismus gab der eine Patient, als sein gesundes Selbst die Freiheit hatte zu reden, die prägnanteste Beschreibung von Fixierung, die ich je gehört habe: „Ich habe in den letzten 20 Jahren nichts gelernt. Ich bin wirklich erst zwölf Jahre alt. Wie soll ich nach dem Exorzismus überhaupt frei handeln können? Ich bin viel zu jung, um zu heiraten und Kinder zu haben. Wie kann ich mit jemand schlafen oder für ein Kind sorgen, wenn ich erst zwölf bin?“ Nach dem Exorzismus musste der andere Patient, dessen Besessenheit mit fünf begonnen hatte, in intensiver Psychotherapie mit all den Ängsten, Fehleinschätzungen, Problemen und Übertragungen zurechtkommen, wie sie ein Fünfjähriger hat.

Beide Patienten waren aufgrund vielfältiger Stressfaktoren vor und nach dem Einsetzen der Besessenheit für die Besessenheit hochgradig prädisponiert. Beide waren sowohl Opfer menschlicher Bosheit als auch dämonischer Bosheit. Insbesondere hatten zwar beide mit der traditionellen Kirche auch ein paar positive Erfahrungen gemacht, waren aber beide zugleich im Namen und unter dem Dach der Kirche schwer geschädigt worden.

So wie Besessenheit ein Prozess ist, ist auch Exorzismus ein Prozess. Der Exorzismus beginnt nicht nur lange vor der „eigentlichen“ Prozedur, sondern sogar bevor sich Exorzist und Patient erstmals begegnen. PsychotherapeutInnen sollten das verstehen. In der Regel besteht schon beim Heilungsprozess gewöhnlicher Fälle der größte Schritt darin, dass sich der Patient überhaupt entscheidet, eine Psychotherapie aufzusuchen. In solchen Situationen haben sich die Betroffenen bereits als krank identifiziert und die Entscheidung getroffen, gegen ihre Krankheit anzugehen und bei dieser Arbeit auch professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Irgendwann entschlossen sich auch die beiden besagten Patienten, den Kampf gegen ihre Besessenheit aufzunehmen. Obwohl das Dämonische in ihrem Inneren anfangs wie ein Freund erschien, waren sie schließlich zu dem Schluss gelangt, dass das Dämonische in Wirklichkeit nicht ihr Bestes im Sinne hatte. Und so begann der Kampf. ...

Es ist nicht ganz einfach, die Diagnose „Besessenheit“ zu stellen. Keiner der beiden Patienten hatte hervorquellende Augen oder bewies vor dem eigentlichen Exorzismus irgendwelche eindeutig übernatürliche Fähigkeiten. Bei beiden hatte sich zuvor eine Reihe von gängigen seeli-

schen Erkrankungen wie Depression, Hysterie oder geistiger Verwirrung manifestiert. Manche Autoritäten stehen vor einem Fall und fragen: „Ist der Patient besessen oder seelisch krank?“ Diese Frage ist falsch gestellt. Soweit ich es bisher verstehe, muss ein bedeutendes emotionales Problem bereits vorliegen, damit die Besessenheit überhaupt zustande kommen kann. Daraufhin wird die Besessenheit dieses Problem verschärfen und zugleich neue Probleme schaffen. Die angemessene Frage lautet: „Ist die Person nur seelisch erkrankt – oder ist sie sowohl seelisch krank als auch besessen?“⁵

Mein erster Fall war ein Patient, der zunächst bei einem anderen Psychiater gewesen war und dort bereits geklagt hatte, er sei besessen. Der Psychiater, der ungewöhnlich kompetent, aufgeschlossen und fürsorglich war, glaubte nicht an diese Selbstdiagnose und versuchte wiederholte Male, den Fall medikamentös und psychotherapeutisch zu behandeln – ohne jeglichen Erfolg. (Es sollte angemerkt werden, dass dieser weise Mann später für den Patienten sehr hilfreich war, und zwar sowohl vor als auch nach dem Exorzismus.) Selbst als ich ein Jahr später zu diesem Fall hinzugezogen wurde, verbrachte ich vier Sitzungen mit dem Patienten, bevor ich die erste leise Ahnung hatte, dass hier etwas im Spiel sein könnte, was den Rahmen der klassischen Psychopathologie sprengt.

Mein zweiter Fall ereignete sich im Rahmen einer ziemlich intensiven analytisch orientierten Psychotherapie bei einer ungewöhnlich erfahrenen, spirituell aufgeschlossenen Therapeutin. Die Therapie dauerte anderthalb Jahre, bevor die Therapeutin selbst es war, die den Verdacht schöpfte, dass Besessenheit im Spiel sein könnte. In diesem Fall war es also die Therapeutin, die das Thema erstmals ansprach. Die Therapeutin meint sogar, die Besessenheit konnte überhaupt nur offenbar werden, weil der Patient im Rahmen der Psychotherapie bereits gewisse Fortschritte erzielt hatte.

Der Zeitraum zwischen der ersten dezidierten Beschäftigung mit der Frage der Besessenheit bis zum eigentlichen Exorzismus betrug in einem Fall sechs, im anderen Fall neun Monate. In jedem der

⁵ *Anm.: Pater Amorth:* „Die Hauptschwierigkeit besteht darin, ein dämonisches von einem psychischen Leiden zu unterscheiden. Hier müsste man weit ausholen. In einigen Fällen kann beides im Spiel sein. Das bedeutet, dass die Person **sowohl den Exorzisten als auch den Psychiater braucht.**“

beiden Fälle wurde die Diagnose nicht aufgrund eines einzigen Symptoms gestellt, sondern aufgrund eines ganzen Konglomerats verschiedener Symptome, deren Muster sich im Laufe der Zeit herauschälte.

Bei beiden Fällen ging es bei der Differential-Diagnose vor allem um die Unterscheidung zwischen Besessenheit und multipler Persönlichkeitsstörung. In diesen Fällen gab es zwei hervorstechende Merkmale. Bei multiplen Persönlichkeitsstörungen ist es der „Kernpersönlichkeit“ fast immer unbewusst, dass sekundäre Persönlichkeiten existieren – zumindest bis kurz vor Ende einer langwierigen, erfolgreichen Behandlung. ... In unseren beiden Fällen jedoch waren sich beide Patienten, entweder von Anfang an oder nach relativ kurzer Zeit darüber im klaren, dass es in ihnen nicht nur einen selbstzerstörerischen Anteil gab, sondern dass dieser eine eigene und *fremde* Persönlichkeit hatte. Es wurde ihnen, ferner ganz schnell klar, dass diese Sekundärpersönlichkeit vom *Wunsch* beseelt war, sie durcheinanderzubringen. ... Die zweite Unterscheidung besteht darin, dass die sekundäre Persönlichkeit bei multiplen Persönlichkeitsstörungen zwar die Rolle der „Hure“, des „Aggressors“, des „Unabhängigen“ oder irgendwelcher anderer nicht zugelassener Charakterzüge annehmen kann, aber ich habe noch nie gehört, dass sie schlicht und einfach als „böse“ auftrat. In beiden vorliegenden Fällen hatte sich bereits vor dem Exorzismus herausgestellt, dass die Sekundärpersönlichkeit eklatant böse war.

Entscheidenden Anteil an diesem diagnostischen Entdeckungsprozess hatte der Versuch eines „Befreiungsgebetes“. Das Befreiungsgebet ist eine Art „Mini-Exorzismus“, der in den letzten Jahrzehnten bei charismatischen Christen praktiziert wird, um Menschen zu behandeln, die unter „Belastungen“ leiden. In einem Fall schlug der Befreiungsdienst fehl, aber als der Patient im Anschluss an die Prozedur vom (ursprünglich vierköpfigen) Befreiungsteam massiv zur Rede gestellt wurde, kam kurzzeitig eine äußerst üble *Persona* zum Vorschein. Im zweiten Fall hatte das dreiköpfige Befreiungsteam nach sechs Stunden Erfolg damit, einen dämonischen Geist von niederem Rang zu identifizieren und offenbar auch auszutreiben. Der Patient, der nicht im geringsten hysterisch veranlagt war, erlebte sechs Wochen lang eine dramatische und außergewöhnliche Besserung. Aber dann kam es zum rapiden Rückfall. Über Nacht verfiel der Patient in eine

ernste und lebensgefährliche Krankheit und begann bald, „die Stimme Luzifers“ zu hören. Im Blick auf die Ursachen für den kurzzeitigen Erfolg des Befreiungsgebetes kann ich nur Spekulationen anstellen. Letztlich bleibt es ungeklärt; es hat aber immerhin unseren Verdacht erhärtet, dass das Dämonische bei der Krankheit dieses Menschen eine wesentliche Rolle spielen musste.

An dieser Stelle muss etwas ganz Wichtiges gesagt werden. Obwohl beide Patienten bösartige Sekundärpersönlichkeiten in sich trugen, waren beide *keine* bösen Menschen. Ich habe keinen von beiden jemals als böse empfunden. Anders als bei Charlene konnte ich bei ihnen nichts Böses *spüren*. ... In beiden Fällen schien der Personkern nicht nur gesund zu sein, er schien sogar außergewöhnlich gesund und potentiell „heilig“ zu sein. Schon vor dem Exorzismus nötigten mir beide Personen hohen Respekt ab. Wie ich bereits angedeutet habe, kamen beide gerade deshalb zum Exorzismus, weil sie bereits einige Jahre lang gegen ihre Besessenheit gekämpft hatten. Ein reifer Psychiater, der Teammitglied war, sagte im Anschluss an einen der Exorzismen: „Ich habe nie einen Menschen mit solchem Mut gesehen.“ Ich habe sogar Anlass zu vermuten, dass die potentielle Heiligkeit dieser beiden Menschen einer der Gründe für ihre Besessenheit war. ...

Martin hat die erste und gewöhnlich längste Phase eines Exorzismus als „Verstellung“ bezeichnet. Meine Erfahrung bestätigt das. Mit Verstellung meint er, dass sich das Dämonische in und hinter der Person versteckt. Damit der Exorzismus stattfinden kann, muss die Verstellung durchbrochen werden; das Dämonische muss entlarvt und ans Licht gebracht werden. Martin hat jedoch nichts über den Prozesscharakter des Exorzismus gesagt. Die Leitfrage bei der langwierigen Untersuchung beider Patienten war gewesen: „Ist diese Person wirklich besessen?“ Um diese Frage zu beantworten und zum eigentlichen Exorzismus überzugehen, musste die Verstellung zumindest teilweise aufgebrochen werden. Der entscheidende Aspekt der Untersuchungsphase ist dieser partielle Durchstoß.

Das ist aber nicht der einzige Aspekt. Während der Untersuchung muss die Kernpersönlichkeit sowohl aufgeklärt als auch ermutigt werden. Die Ermutigung ist vor allem zum Ende hin notwendig, weil ich aus diesen beiden Fällen den Eindruck gewonnen habe, dass sich das Dämonische „aufheizt“, sobald der Termin des eigentlichen

Exorzismus näherrückt, so dass die Patienten beachtlichen Torturen ausgesetzt sind.

Eines der vielen Risiken des Exorzismus besteht darin, dass man in den eigentlichen Exorzismus nie mit absoluter und totaler Sicherheit im Blick auf die Diagnose „Besessenheit“ hineingehen kann.⁶ Man *sollte* auch gar nicht mit absoluter Gewissheit antreten. Denn erst der eigentliche Exorzismus bringt die endgültige Beseitigung der Verstellung, erst dann steht man dem Dämonischen von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Ich möchte nie erleben, dass das jemand tut, ohne von einem liebevollen und gut vorbereiteten Team getragen zu werden, ohne dass genügend Zeit zur Verfügung steht und ohne dass sorgfältig geplant wurde. Einer der beiden Patienten musste während des eigentlichen Exorzismus zwei Stunden lang festgehalten werden; der zweite musste sogar für mehr als einen Tag lang fast ununterbrochen festgehalten werden! Die Situation entspricht einem großen chirurgischen Eingriff bei dem Verdacht auf Hirntumor. Der Eingriff sollte nicht vorgenommen werden, wenn man nicht ziemlich sicher ist, dass es den Tumor wirklich gibt. Aber man ist sich oft nicht absolut sicher, was man vorfinden wird, bis die Hirnschale abgenommen ist und die Operation begonnen hat. Deshalb wäre mein Rat, so vorzugehen, wie man es in diesen beiden Fällen getan hat: langsame und schmerzhaftige Auswertung des Falles, bis die Diagnose der Besessenheit 95prozentig sicher ist – aber kein Versuch, diesen Punkt zu überschreiten, bevor der eigentliche Exorzismus vollzogen wird!

Nachdem der eigentliche Exorzismus mit angemessenen Gebeten und Ritualen⁷ begonnen

⁶ *Anm.: Pater Amorth:* „Ob der Mensch tatsächlich besessen ist, finde ich erst während des Exorzismus heraus. Ein Besessener hat eine doppelte Persönlichkeit. Die des Individuums schläft während des Exorzismus. Deshalb kann sich ein Patient im Nachhinein an nichts erinnern. Mit Gebeten locke ich den Dämon aus dem Patienten, der sich dessen Stimme und Körper bedient. Dann spreche ich mit ihm.“

⁷ *Anm.: Zur Veranschaulichung der Beginn aus dem Rituale Romanum (liturgisches Buch der kath. Kirche):* „Ich beschwöre dich, alte Schlange, bei dem Richter über Lebende und Tote, bei deinem Schöpfer, bei dem Schöpfer der Welt, bei ihm, der Macht hat, dich in die Hölle zu schicken, dass du von diesem Diener Gottes ..., der in den Schoß der Kirche zurückkehrt, voller Furcht mitsamt dem Heer deines Schreckens eilends weichst. Ich beschwöre dich noch einmal (der Exorzist macht ein Kreuzzeichen auf die Stirn des Besessenen), nicht durch meine Schwachheit, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes, dass du aus diesem Diener Gottes ..., den der allmächtige Gott sich zu seinem Bilde geschaffen hat, ausziehst.“ (ezw-berlin.de)

hatte, schien in beiden Fällen Schweigen das wirkungsvollste der vielen Mittel zu sein, um schließlich die Verstellung zu überwinden. Das Team redete entweder mit der gesunden Kernpersönlichkeit oder mit dem Dämon/den Dämonen, weigerte sich jedoch, auf ein unklares Mischmasch von beiden einzugehen. Es dauerte beide Male eine ganze Zeit, bevor das Team dazu fähig war. Denn der Dämon selbst schien ein ausgesprochenes Talent zu haben, den Exorzisten oder das Team in verwirrende Gespräche zu verwickeln, die zu nichts führten. Aber sobald das Team sensibler geworden war und sich beharrlich weigerte, sich einwickeln zu lassen, begannen beide Patienten, zwischen der zusehends gesunder wirkenden Kernpersönlichkeit und der immer ekelhafter werdenden Sekundärpersönlichkeit zu wechseln, bis schließlich die Sekundärpersönlichkeit ihr unmenschliches Gesicht zeigte und die Verstellung gebrochen war.

Als dickköpfiger Wissenschaftler – für den ich mich halte – kann ich 95% von dem, was sich in den beiden Fällen abgespielt hat, im Rahmen und in der Sprache traditioneller psychiatrischer Erkenntnis erklären. Zum Beispiel braucht man keine Dämonen, um die Wirksamkeit der erwähnten „schweigenden Behandlung“ zu beweisen. Weil wohl beide Patienten einsame Menschen waren, die nach Beziehungen dürsteten, ermutigte die Technik des Schweigens das Auftreten separater Ichs (mit denen Beziehung aufgenommen werden konnte) und führte auch zu der Notwendigkeit, zwischen diesen Ichs zu wählen. Im Blick auf Besessenheit könnte ich von „Spaltung“ und „psychischen Introjekten“ reden. Und im Blick auf die Exorzismen könnte ich auf Begriffe wie Gehirnwäsche, Deprogrammierung, Reprogrammierung, Katharsis, gruppenspezifisches Marathon und Identifikation zurückgreifen. Aber da bleiben jene kritischen fünf Prozent übrig, die ich auf diese Weise nicht erklären kann. Es bleibt das Übernatürliche übrig – oder, noch besser: das Unternatürliche. Es bleibt das übrig, was Martin die „Anwesenheit“ nennt.

Als das Dämonische in einem der Fälle schließlich deutlich zu reden begann, erschien auf dem Gesicht des Patienten ein Ausdruck, den ich nur satanisch nennen kann. Es war ein unglaublich verächtliches Grinsen von absolut feindseliger Bösartigkeit. ... Ich habe diesen Ausdruck in meinem Leben nur *ein* weiteres Mal gesehen – einige flüchtige Sekunden lang auf dem Gesicht des anderen Patienten, gegen Ende der Untersu-

chungsphase. Aber als sich beim Exorzismus dieses anderen Patienten das Dämonische schließlich offenbarte, nahm es einen noch grau-
sameren Ausdruck an. Der Patient ähnelte plötzlich einer gewaltigen, sich windenden Schlange, die tückisch versuchte, die Teammitglieder zu beißen. Erschreckender als der sich windende Leib war jedoch das Gesicht. Die Augen hatten den trägen Ausdruck eines Reptils – außer wenn das Reptil zur Attacke ansetzte und dabei urplötzlich die Augen – blitzend vor Hass – weit aufriß. Trotz dieser häufigen Augenblicke des Hochschnellens entsetzte mich am meisten der unwiderstehliche Eindruck, dass mir aus diesem schlangenartigen Wesen eine Schwere entgegenkam, die 50 Millionen Jahre alt zu sein schien. Sie sorgte dafür, dass ich am Erfolg des Exorzismus zweifelte. Fast alle Teammitglieder bei beiden Exorzismen waren überzeugt, dass sie sich in diesen Augenblicken in der „Anwesenheit“ von etwas absolut Fremdem und Unmenschlichem befanden. Das Ende beider Exorzismen kündigte sich jeweils dadurch an, dass diese „Anwesenheit“ sowohl von dem Patienten als auch aus dem Zimmer wich.

Der entscheidende Augenblick des Exorzismus ist das, was Martin die „Austreibung“ nennt. Sie kann nicht beschleunigt werden. Bei beiden Exorzismen, deren Zeuge ich war, wurde zunächst ein vorzeitiger Versuch gemacht. Ich kann nicht ganz erklären, was zu diesem Zeitpunkt geschieht, aber ich kann behaupten, dass die Rolle des Exorzisten in diesem Moment am unwesentlichsten ist. Die inständigen Gebete des Teams sind wichtiger. Diese Gebete richten sich an Gott oder Christus, er möge zur Rettung eilen; und beide Male hatte ich den Eindruck, dass Gott genau das getan hat. Wie ich oben gesagt habe, ist es Gott, der den eigentlichen Exorzismus vollbringt.

Ich muss das leicht korrigieren. Grundlegend ist der menschliche Wille. Er kommt vor der Heilung. Selbst Gott kann eine Person nicht heilen, die nicht gesund werden will. Im Augenblick der Heilung ergriffen beide Patienten freiwillig das Kreuzifix, drückten es an die Brust und beteten um Befreiung. Beide entschieden sich in diesem Augenblick dazu, ihr Geschick ganz in Gottes Hand zu werfen. Letztlich ist also die Patientin oder der Patient selbst die eigene Exorzistin bzw. der eigene Exorzist.

Ich möchte damit allerdings nicht den Menschen gering achten, der zum Exorzisten ausersehen ist.

Ich möchte jedoch seine Vollmacht ins rechte Licht rücken. Die Rolle des Exorzisten ist tatsächlich eine heldenhafte. Aber das Wesen dieser Rolle hat nichts mit irgendwelcher magischen Kraft zum Zeitpunkt der Austreibung zu tun. Es sind Behutsamkeit, Fürsorge, Geduld, Unterscheidungsgabe und Leidensbereitschaft, mit deren Hilfe er den exorzistischen Prozess von Anfang bis Ende leitet. Auf seinen Schultern allein ruht die endgültige Entscheidung darüber, ob der Patient wirklich besessen ist oder nicht und ob mit dem massiven Unternehmen des eigentlichen Exorzismus fortzufahren ist. Er ist es, der das Team sammeln und dabei herausfinden muss, wer geeignet ist und wer nicht. Er ist es, der den Patienten und das Team so gut es geht vorbereiten muss, indem er ihr Vertrauen stärkt und ihr Verstehen fördert. Er ist es, der im Verlauf des eigentlichen Exorzismus die schwerwiegenden Entscheidungen über das Timing und die Vorgehensweise zu treffen hat. Er ist es, der am meisten von jenem Schmerz ertragen muss, den der Zusammenstoß mit dem Dämonischen verursacht, genauso wie er es ist, der die Verantwortung tragen muss, wenn der Exorzismus scheitert. Schließlich ist er es, der nach dem eigentlichen Exorzismus die Trümmer aufsammeln muss, indem er nicht nur mit den emotionalen Reaktionen aller Teammitglieder umgehen muss, sondern auch den Patienten in jener äußerst kritischen Phase zu begleiten hat, in der sie oder er sehr verwundbar ist und intensive Zuwendung braucht, bevor sie oder er endlich in Sicherheit ist.

Beide Patienten, von denen ich gesprochen habe, benötigten im Anschluss an den eigentlichen Exorzismus einige Wochen lang mindestens zwei Stunden pro Tag psychotherapeutische Nachsorge. Das ist eine aufreibende Zeit.

Satan lässt nicht so leicht los. Nach seiner Austreibung scheint es noch eine Weile herumzuhängen und verzweifelte Versuche zu unternehmen, wieder in die Person zurückzukehren. In beiden Fällen sah es kurzfristig tatsächlich so aus, als sei der eigentliche Exorzismus fehlgeschlagen. Die Patienten waren weitgehend in jenen Zustand zurückgefallen, in dem sie sich vor dem Exorzismus befunden hatten. Nichtsdestoweniger war es innerhalb weniger Stunden möglich, eine kleine, aber außergewöhnliche Veränderung festzustellen. Die alten Komplexe waren zwar allesamt zur Stelle, aber es war, als sei ihnen die Luft ausgegangen. Der Unterschied bestand darin, dass die Patienten jetzt endlich zuhören konnten, und dass

das Gehörte Wirkung zeigen konnte. In einem Fall wurde erstmals eine Psychotherapie möglich. Im zweiten Fall konnte in den 50 Therapiestunden, die dem Exorzismus folgten, mehr erreicht werden als in den 500 Stunden, die ihm vorausgegangen, waren. Die Patienten machten außerordentlich rasch Fortschritte. Es war, als würden sie all die verlorenen Jahre im Eiltempo aufholen. Aber vielleicht gerade deshalb, weil es so schnell ging, handelte es sich um eine turbulente Therapie, die an den Therapeuten große Anforderungen stellte.

Ich finde es wichtig, andere warnend darauf hinzuweisen, dass nach meiner Erfahrung Satan nicht so leicht das Feld räumt. Satan wird dem Patienten nicht nur weismachen, dass es noch immer da ist, sondern in einem der Fälle verführte es den Patienten zu Unrecht zu der Annahme, dass es noch immer „drinnen“ ist. In diesen Fällen war vielleicht die größte und diabolischste aller Versuchungen für Patient und Exorzist anzunehmen, dass der eigentliche Exorzismus fehlgeschlagen sei, obwohl er in Wahrheit erfolgreich verlaufen war.

Es schien, als ob die Patienten durch den Exorzismus aus dem Zustand dämonischer *Besessenheit* in den Zustand dämonischer *Anfechtung* versetzt worden waren. Die verführerischen, bedrohlichen und angstmachenden Stimmen, die beide hörten, waren hinterher zumindest ebenso aktiv wie vorher. Aber einer der Patienten drückte es so aus: ... „Vorher hatten die Stimmen die Kontrolle über mich. Jetzt habe ich die Kontrolle über sie.“

Die Stimmen verblassten für diese Patienten nur ganz langsam. Ihre Besserung hingegen schritt alles andere als langsam voran. Im Vergleich zu der Schwere ihre psychopathologischen Zustandes, den sie vor den Exorzismen hatten, kann man die Geschwindigkeit, mit der ihre Genesung Fortschritte machte, nicht mit dem erklären, was wir über einen gewöhnlichen psychotherapeutischen Prozess wissen.

Die Teams verdienen einige zusätzliche Anmerkungen. In beiden Fällen kam jedes ihrer Mitglieder weniger aus Neugier dazu als aus Liebe. Sie alle, einschließlich des Exorzisten, gingen dabei ein beachtliches persönliches Risiko ein und alle erbrachten persönliche Opfer. Zum Beispiel jene beiden Team-Mitglieder, die ihre Häuser für die Exorzismen zur Verfügung gestellt haben: Wenn man anfängt, nach einem Ort für einen Exorzismus Ausschau zu halten – außer dem Haus des

Patienten, das in beiden Fällen ungeeignet war – beginnt man die ganze Tragweite der Formulierung zu verstehen: „Sie hatten keinen Raum in der Herberge“. Psychiatrische Kliniken lassen gegenwärtig nicht zu, dass in ihnen Exorzismen durchgeführt werden. Konvente oder Klöster auch nicht. So war es in beiden Fällen Sache zweier tapferer Menschen, nicht nur den eigenen Leib, sondern auch das eigene Heim zur Verfügung stellen. Ich habe gesagt, die Gegenwart Gottes war im Raum buchstäblich greifbar. Ich glaube nicht, dass das Zufall war. Ich vermute, dass überall da, wo sieben bis zehn Menschen auf eigenes Risiko hin zusammenkommen, weil es ihnen um Liebe und Heilung geht, Gott anwesend sein wird (wie uns Sein Sohn versprochen hat). Und so wird sich Heilung ereignen.

Ich erwähnte, dass der primäre Grund, weshalb sich jeder der beiden Patienten an das Dämonische ausgeliefert hatte, Einsamkeit war. Sie waren nicht nur einsam im landläufigen Sinne; sie waren es gewohnt, mutterseelenallein zu sein, und als sie zum Exorzismus kamen, waren beide totale Einzelgänger. Ihr Mut, diesen Schritt dennoch zu tun, wird durch die Tatsache unterstrichen, dass beide ganz wenig Urvertrauen besaßen. Ein Hauptgrund dafür, dass das Team bei den Exorzismen eine entscheidende Rolle spielte, bestand darin, dass es dem jeweiligen Patienten erstmals im Leben die Erfahrung wirklicher Gemeinschaft vermittelte. Ich habe keinen Zweifel, dass diese Erfahrung am Erfolg beider Exorzismen entscheidend beteiligt war.

Viele Fähigkeiten waren in diesen beiden Schlachten gegen das Dämonische erforderlich: analytische Objektivität, barmherzige Zuwendungsbereitschaft, intellektuelle Sprachkraft, intuitive Einsicht, geistliches Unterscheidungsvermögen, tief gegründetes theologisches Sachverständnis, profunde psychiatrische Kenntnisse, reiche Gebetserfahrung und einiges mehr. Kein Einzelmensch kann all diese Fähigkeiten besitzen. Vermutlich wird bei leichteren Exorzismen das Team hauptsächlich benötigt, um den Patienten festzuhalten. Aber bei denen, von denen ich hier rede, war zwar der Exorzist der verantwortliche Koordinator, aber dennoch war echte Teamarbeit notwendig. Die Talente aller Teammitglieder wurden gebraucht.

Ich hatte ferner bei beiden Exorzismen den Eindruck, dass auch unsere Schwächen und Fehler von Nutzen waren. Es heißt, dass Christus sogar

unsere Sünden benutzen kann. Ich habe die spürbare Gegenwart Gottes in diesen Räumen erwähnt. Vielleicht klingt es mystisch, aber als ich über beide Ereignisse reflektierte, schien es mir, als ob Gott oder Christus die gesamte Veranstaltung choreographiert hätte.

Die typische Reaktion der Teammitglieder nach Abschluss der Exorzismen wurde von einer Frau folgendermaßen in Worte gefasst: „Ich möchte nie wieder etwas Ähnliches durchmachen, aber ich möchte es auch um nichts in der Welt missen.“ Merkwürdigerweise brachten die Exorzismen nicht nur den Patienten Heilung, sondern auch einer Reihe von Teammitgliedern. Ein Mann aus dem Team berichtete zwei Wochen später: „Sie wissen das nicht, aber ich habe in der Herzgegend zeitlebens etwas Kleines, Kaltes und Hartes gespürt. Das ist jetzt weg. Und ich finde, ich bin ein besserer Therapeut geworden.“ Sogar einige der Menschen, die bei den Exorzismen nicht zugegen waren, aber um ihr Gelingen beteten, scheinen gewisse Heilungserfahrungen gemacht zu haben. Auch wenn das wieder mystisch klingt: Ich habe irgendwie den Eindruck, dass diese Exorzismen nicht nur isolierte Einzelereignisse waren, sondern Geschehnisse von geradezu kosmischer Bedeutung.

Dennoch waren es die Patienten, die im Zentrum und Brennpunkt dieser Geschehnisse standen. Ihnen erweise ich meinen ganzen Respekt. Durch die Qual und den Mut ihres Kampfes mit Satan haben sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für viele andere einen großen Sieg errungen.

DER VATER DER LÜGE

Gegen Ende des einen Exorzismus reagierte der Patient auf den Kommentar, der Geist müsse ja Jesus wirklich hassen, mit einem satanischem Gesichtsausdruck, der nichts zu wünschen übrig ließ, und sagte mit seidig-ölgiger Stimme: „Wir hassen Jesus nicht; wir stellen ihn bloß auf die Probe.“ Mitten im Verlauf des anderen Exorzismus antwortete jener Patient mit den halbgeschlossenen Schlangenaugen auf die Frage, ob es sich um eine Besessenheit von mehreren Geistern handle, leise und fast zischend: „Sie hören alle mir!“ ...

Das Geistwesen, dessen Zeuge ich bei jedem der Exorzismen wurde, war eindeutig ganz und

gar darauf aus, menschliches Leben und Wachsen zu verhindern. Es befahl beiden Patienten, sich umzubringen. Als es bei einem Exorzismus befragt wurde, weshalb es der Antichrist sei, antwortete es: „Weil Christus die Menschen gelehrt hat, einander zu lieben.“ Als es weiter befragt wurde, weshalb menschliche Liebe etwas so Widerwärtiges sei, erwiderte es: „Ich will, dass Leute darauf hinarbeiten, dass es Krieg gibt.“ Auf weitere Fragen erklärte es dem Exorzisten schlicht und einfach: „Ich will dich umbringen!“ Es hatte absolut nichts Schöpferisches oder Konstruktives an sich; es war schlechthin destruktiv.

...

Sei es wie es sei. Martin betont jedenfalls, es sei ungeheuer wichtig zu verstehen, dass Satan ein Geist ist. Ich habe gesagt, ich bin Satan begegnet; und das stimmt. Aber es ist nicht berührbar wie Materie berührbar ist. Es hat ebenso wenig Hörner, noch Hufe, noch einen gegabelten Schwanz wie Gott keinen langen weißen Bart hat. Selbst der Name Satan ist irgendein Name, den wir einem Etwas gegeben haben, das eigentlich namenlos ist. Wie Gott kann sich Satan in und durch materielle Wesen manifestieren, aber selbst ist es nicht materiell – wie es auch nicht mit seinen Manifestationen identisch ist. In einem der beschriebenen Fälle manifestierte es sich durch den sich schlangenhaft windenden Leib des Patienten, durch beißende Zähne, kratzende Nägel und halbgeschlossene Reptil-Augen. Aber da waren weder Giftzahn noch Schuppen. Es war – durch Benutzung des Patientenkörpers – außergewöhnlich, aufsehenerregend und sogar auf eine übernatürliche Weise schlangenhähnlich. Aber es ist selbst keine Schlange. Es ist Geist.

Hierin liegt wie mir scheint eine Antwort auf jene Frage, die seit Menschengedenken gestellt wird: Weshalb haben dämonische Geister einen so starken Drang zu Körpern? Bei einem Exorzismus wurde ich Zeuge, wie der Exorzist versuchte, Satan so in Rage zu bringen, dass es den erschöpften Leib des Besessenen verlassen würde, um ihn, den Exorzisten anzugreifen. Das Manöver klappte nicht. Trotz seiner offensichtlich mörderischen Wut auf den Exorzisten passierte nichts. Und langsam dämmerte uns, dass der Geist den Körper des Patienten unter solchen Umständen nicht verlassen konnte oder wollte. Das führte uns zu zwei Schlussfolgerungen: Eine ist die bereits erwähnte, dass letztlich der Patient selbst der eigene Exorzist sein muss. Die zweite ist, dass

Satan keine Macht hat, es sei denn in einem menschlichen Körper.

Satan kann nichts Böses tun, außer durch einen menschlichen Körper. Obwohl es „ein Mörder von Anbeginn“ (Joh 8,44) ist, kann es nur durch Menschenhand morden. Es hat keine eigene Kraft, um zu töten oder auch nur Schaden anzurichten. Es muss Menschen benutzen, um seine Teufeleien, zu vollstrecken. Obwohl es wiederholte Male damit drohte, den Besessenen und den Exorzisten umzubringen, waren das leere Drohungen. Satans Drohungen sind immer leer. Sie sind allesamt Lügen.

In Wirklichkeit besitzt *Satan nur insofern Macht, als es Menschen gibt, die an seine Lügen glauben.* Beide Patienten waren besessen, weil sie auf seine falschen und verführerischen „Freundschafts“-Versprechungen eingegangen waren. Die Besessenheit blieb in Kraft, weil sie seinen Drohungen glaubten, sie würden ohne es zugrunde gehen. Und die Besessenheit war erledigt, als beide sich entschlossen, seinen Lügen nicht länger Glauben zu schenken, sondern ihre Furcht zu überwinden, indem sie dem auferstandenen Christus vertrauten und zum Gott der Wahrheit um Befreiung beteten. In jedem der beiden Exorzismen wurden Satans Lügen aufgedeckt. Und beide Exorzismen gelangten durch eine Art Bekerung erfolgreich zum Abschluss – durch eine Veränderung des Glaubens bzw. des Wertesystems. Ich weiß jetzt, was Jesus gemeint hat, wenn er so häufig sagte: „Dein Glaube hat dich geheilt.“

So sind wir wiederum bei den Lügen. Welche Beziehung auch immer Satan zu den „Lügnern“ haben mag – ich kenne jedenfalls keinen besseren Beinamen für Satan als „Vater der Lüge“. Während beider Exorzismen log es fortwährend. Selbst als es sich schließlich zu erkennen gab, tat es das durch Halbwahrheiten. Es wurde offenbar, dass es der Antichrist ist, als es sagte: „Wir hassen Jesus nicht, wir stellen ihn nur auf die Probe“. Aber Tatsache ist, dass Satan Jesus auch hasst.

Die Liste von Lügen, die es hervorbrachte, war endlos – bisweilen eine geradezu langweilige Litanei. Die wichtigsten, derer ich mich entsinne, waren: Menschen müssen sich verteidigen, um zu überleben; sie können sich bei dieser Selbstverteidigung auf nichts verlassen als auf sich selbst; alles lässt sich aus dem Zusammenwirken von negativer und positiver Energie erklären (die sich gegenseitig auf dem Nullpunkt aufheben), und es gibt kein Geheimnis in der Welt; Liebe ist Einbil-

dung und hat keine objektive Realität; „Wissenschaft“ ist alles, was man so zu nennen sich entschließt; der Tod ist das absolute Ende des Lebens – mehr gibt es nicht; alle Menschen werden in erster Linie vom Geld motiviert, und wenn es anders zu sein scheint, dann nur deshalb, weil sie Heuchler sind; der Konkurrenzkampf ums Geld ist daher die einzig vernünftige Lebensweise.

Satan kann jede beliebige menschliche Sünde oder Schwäche ausnutzen – Geiz oder Stolz zum Beispiel. Es wird jede verfügbare Taktik einsetzen: Verführung, Liebesdienerei, Schmeichelei, intellektuelle Argumente. Aber seine Hauptwaffe ist Furcht. Und in der jeweiligen nachexorzistischen Periode, nachdem seine Lügen entlarvt worden waren, blieb ihm nur noch, beide Patienten mit der eintönigen Wiederholung seiner Drohungen zu verfolgen: „Wir werden dich umbringen. Wir werden dich holen. Wir werden dich foltern. Wir werden dich umbringen.“

Man könnte sagen, dass Satan ebenso, wie es „Vater der Lüge“ ist, auch Geist geistiger Krankheit ist. Im „wunderbaren Weg“ habe ich geistige Gesundheit als „fortdauernden Prozess der Hingabe an die Realität um jeden Preis“ (S.50) definiert. Satan ist bis aufs äußerste entschlossen, diesen Prozess zu verhindern. Die beste Definition für Satan, die ich persönlich habe, ist deshalb die, dass ich es *einen wirklichen Geist der Unwirklichkeit nenne*. Die paradoxe Realität dieses Geistes muss erkannt werden. Obwohl es ungreifbar und immateriell ist, hat es eine Persönlichkeit, ein echtes Sein. Wir dürfen nicht in die ausrangierte Definition des Heiligen Augustinus zurückfallen, der das Böse *privatio boni* („Abwesenheit des Guten“) nannte. Die Persönlichkeit Satans lässt sich nicht einfach als eine Abwesenheit oder ein Nichts charakterisieren. Es stimmt, dass in seiner Persönlichkeit jegliche *Liebe* fehlt. Es stimmt jedoch ebenso, dass diese Persönlichkeit von einer überaus aktiven Präsenz von *Hass* beherrscht ist. Satan will uns zerstören. Es ist wichtig, dass wir das verstehen. Es gibt heutzutage recht populäre Denksysteme wie die „christliche Wissenschaft“ oder Schulen des „positiven Denkens und Betens“, die das Böse als „unwirklich“ definieren. Das ist eine Halbwahrheit. Der Geist des Bösen ist zwar ein Geist der Unwirklichkeit, selbst aber ist er wirklich. Verschiedentlich ist zu Recht gesagt worden, dass der gelungenste Betrug Satans gerade darin besteht, dass es im

allgemeinen Erfolg damit hat, dem menschlichen Geist seine tatsächliche Existenz zu verbergen.

Obwohl es echte Macht hat, hat Satan auch krasse Schwächen – dieselben Schwächen, die seine Verstoßung aus dem Himmel verursacht haben. Martin notiert, dass Exorzismen nicht nur die außerordentliche Gewieftheit des Dämonischen zu Tage fördern, sondern auch seine außerordentliche Borniertheit. Meine Beobachtungen bestätigen das. Wäre in ihm nicht dieser außerordentliche Stolz und Narzissmus – Satan würde sich vermutlich überhaupt nicht offenbaren. Sein Stolz siegt über seine Intelligenz, so dass der Dämon des Betrugs unweigerlich zum protzenden Angeber wird. Wäre es wirklich clever gewesen, hätte es die beiden Patienten längst vor den Exorzismen verlassen. Aber es konnte es nicht hinnehmen zu verlieren. Es wollte unbedingt gewinnen und klammerte sich daher in beiden Fällen bis zum bitteren Ende fest – mit dem Ergebnis, dass ich und andere heute wissen, was und wie es ist.

Außerdem leidet Satans Intelligenz, wie ich beobachtet habe, unter zwei weiteren blinden Flecken. Einer ist seine extreme Selbstzentriertheit, die dazu führt, dass es zum Phänomen der Liebe überhaupt keinen Zugang findet. Es erkennt Liebe als eine Realität, die bekämpft oder sogar nachgeäfft werden muss; aber weil ihm selbst jegliche Liebe abgeht, versteht es überhaupt nichts davon. Ihre Existenz erscheint für Satan wie die Existenz eines schlechten Witzes. Auch das Phänomen des Selbstopfers ist ihm völlig fremd. Wenn Menschen während eines Exorzismusses die Sprache der Liebe sprechen, begreift es nicht, wovon die Rede ist. Und wenn sie sich liebevoll verhalten, hat Satan nicht einmal von den Grundregeln der Liebe eine Ahnung.

Interessanterweise – vor allem im Blick auf den Zweck dieses Buches – versteht Satan auch nichts von Wissenschaft. Wirkliche Wissenschaft ist ein anti-narzisstisches Phänomen. Sie geht von der grundlegenden menschlichen Neigung aus, sich selbst zu betrügen, und wendet die wissenschaftliche Methode an, um dieser Neigung entgegenzuwirken. Echte Wissenschaft hält die Wahrheit höher als eigene Wünsche. Als Betrüger seiner selbst und anderer kann Satan nicht verstehen, weshalb es Wesen geben sollte, die sich nicht selbst betrügen wollen. ...

Satans Schwächen sollten uns allerdings nicht dazu verführen, seine Stärken zu übersehen. Es

setzt seine Lügen mit außerordentlicher Macht ein. Es mag nicht so erstaunlich sein, dass es die beiden beschriebenen Personen besetzt hat, als sie einsame Kinder waren. Aber bei beiden Exorzismen war ich Zeuge, wie der Exorzist – kräftig, reif und glaubensstark – in einem Fall zeitweise außer Gefecht gesetzt war, weil er sich hatte verwirren lassen, und im anderen Fall, weil er aufgrund der übermächtigen satanischen Lügen erst einmal aufgab.

Ich denke, es ist nötig, dass wir Satan hassen und zugleich fürchten. Dennoch glaube ich, es verdient – ebenso wie böse Menschen – letztlich vor allem Mitleid. In der christlichen Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen) gibt es zwei Szenarien für Satan. In dem einen strecken alle menschlichen Seelen, nachdem sie zum Licht und zur Wahrheit bekehrt sind, die Hand der Freundschaft auch zum Geist des Hasses und der Falschheit aus. Nachdem Satan endlich begreift, dass es völlig geschlagen ist, dass kein menschlicher Leib übrig ist, den es besitzen könnte und dass alles immun ist gegenüber seiner Kraft, bricht es aus schierer Einsamkeit zusammen und nimmt das Angebot der Freundschaft an; auf diese Weise wird am Ende Satan selbst bekehrt. Dies ist das Szenario, um das ich bete. Aber ich habe bereits oben gesagt, dass der Wille vor der Heilung kommt. Im zweiten Szenario weigert sich Satan, je zu verlieren, schlägt auf immer die „demütigende“ Hand der Freundschaft aus und erleidet in Ewigkeit die eigene eisige Einsamkeit. Ein Freund von mir, der an einem der beiden Exorzismen beteiligt war, sagte im Anschluss zu

Es ist nicht der Teufel, sondern die eigene Nachlässigkeit der Menschen die Ursache aller ihrer Versagen und aller Übel, die sie beklagen.

Johannes Chrysostomus

mir: „Weißt du, Scott – du hast mir von der trostlosen Fadheit des Bösen erzählt und davon, dass man es eher bemitleiden muss als hassen, aber ich habe dir nicht geglaubt. Aber einer meiner tiefsten Eindrücke von dem Exorzismus war der, wie langweilig das alles war – diese endlose Abfolge unsinniger Lügen. Und als ich gesehen habe, wie sich das Biest für alle Zeiten in stupider Agonie gewunden hat, war mir klar, was du gemeint hast.“

Um der Verdeutlichung willen habe ich womöglich allzu endgültige Aussagen über Satan gemacht. Ich habe den größten Teil beider Exorzismen als einen Prozess der Trennung beschrieben. Aber selbst in den klarsten Augenblicken war es oft unmöglich, völlig zu unterscheiden, ob sich in der Stimme, die da redete, das Unbewusste des Patienten ausdrückte oder ein echter Dämon. Vielleicht wird es immer ein Ding der Unmöglichkeit bleiben, exakt zu unterscheiden, wo der menschliche Schatten aufhört und wo der Fürst der Finsternis anfängt.

SCOTT PECK

Auszüge aus: *DIE LÜGNER („PEOPLE OF THE LIE“)*

EINE PSYCHOLOGIE DES BÖSEN –

UND DIE HOFFNUNG AUF HEILUNG

CLAUDIUS VERLAG MÜNCHEN

ÜBERSETZUNG: ANDREAS EBERT

ZITATE VON PATER AMORTH AUS:

WWW.GOTTLIEBTUNS.COM/EXORZISMUS.HTM

